

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hülsen- und chemischen Industrie

Ersteinstück monatlich Samstag, Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,30 M., Einzelgenpreis die Gabelst. Coloniezeitung für Arbeiterzeitung 75 Pfg., Geschäfts- und Privatangelegenheiten 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Central 531. Schlag der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Briefschaften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Kleinige Anzeigen-Aannahme „Eins vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 43.

Duisburg, den 26. Oktober 1918.

19. Jahrgang

Aufruf!

In schicksalsschwerer Stunde wenden wir uns an unsere Anhänger und Freunde an der Front und in der Heimat. Innerlich viel hängt jetzt von Eurem Verhalten ab. Die christlich-nationale Arbeiterchaft hat den Weltkrieg stets als einen Verteidigungskrieg aufgefaßt. Wir billigen daher auch den neuen Schritt der Regierung, diesen furchtbaren Krieg zu beenden und der Menschheit den langersehnten Frieden zu geben. Es wird ein Rechtsfriede erstrebt unter den Garantien eines Völkerbundes, bei dem die Ehre und die Lebensinteressen des Deutschen Reiches und des Volkes gewahrt bleiben. Das deutsche Wirtschaftsleben muß beim Wiederaufbau die Welt offen finden. Keine Maßnahme darf uns die Rohstoffe vorenthalten und Absatzmärkte sperren. Wir sind bereit, jede Regierung zu unterstützen, die einen Frieden auf solcher Grundlage anstrebt.

Soziale Ausgestaltung unseres Volkslebens und vollstimmige Weiterbildung unseres Staatslebens sind Programmpunkte der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Unser Kaiser hat im Hinblick auf die unergieblichen Leistungen unseres Volkes an der Front und in der Heimat gewünscht, daß dieses Volk wirksamer als bisher zur Mitwirkung an den Geschicken des Vaterlandes herangezogen werden solle. Diese kaiserliche Tat war notwendig, denn in so entscheidungsvoller Stunde müssen größere Verantwortungen auf breite Schultern geladen werden.

Das deutsche Volk bekommt in mehrfacher Hinsicht einen anderen Frieden, als es sich vorstellen konnte. Der Augenblick ist aber nicht geeignet, Schuldfragen aufzuwerfen, weil sie die verschiedenen Stände und Volksklassen entzweien würden. Die Stunde erfordert aber größtmögliche Geschlossenheit nach innen und nach außen.

Ihr Streiter an der Front! Unsere Hoffnungen auf einen guten Ausgang der eingeleiteten Friedensbemühungen gründen sich auf Euren Heldennut. Wir denken Eurer beispielhaften Taten auf allen Schlachtfeldern. Euch verbleibt, daß unsere Heimat von den Verheerungen des Krieges verschont geblieben ist. In diesem schicksalsschweren Augenblick gilt es mehr, denn je die lebendige Mauer, die Ihr vier Jahre mit Euren Weibern gebildet habt, aufrecht zu halten, damit nicht die Feinde den heiligen Boden des Vaterlandes überfluten. Ihr könnt nicht zulassen, daß noch in letzter Stunde die furchtbaren Schrecken des Krieges über Heimat und Herd zermalmend hinweggehen.

Ihr in der Heimat! Jahrelang habt Ihr die größten Entbehrungen und Opfer auf Euch genommen. Wohin immer die Stunde der Not Euch rief, habt Ihr das Leben aufgegeben, um für unsere Kämpfer an der Front durch Eure Arbeit die starke Stütze zu sein. Mehr wie je gilt es jetzt, nicht zu erlahmen, sondern bis zur Erlangung eines ehrenvollen Friedens mit verdoppelter Kraft einzustehen für Pflichterfüllung und Hingabe bis zum Neufestern.

Der Ausschluß des Deutschen Arbeiterkongresses. Behrens. Siegerwald. Besch.

Der Aufruf des deutschen Arbeiterkongresses ist jedem christlich-nationalen Arbeiter aus der Seele gesprochen. Nichts hat uns jetzt so bitter tut, als die Stärkung der inneren und äußeren Front. Ganz besonders kommt es aber auf die innere Front an, auf die Heimatfront. Da muß der alte Geist des Durchhaltens wieder erwehen. Würden wir in dieser furchtbaren Stunde in der Heimat uns schmach und unwürdig zeigen, dann bräche ein schreckliches Geröll über uns herein. Scheidemann, der sozialistische Minister, hat es bei einer seiner letzten Reden kurz und deutlich ausgesprochen: „Wenn wir den Frieden bekommen sollten, den unsere Feinde uns aufzwingen wollen, dann wehe dem deutschen Handel, wehe der Industrie, aber dreimal wehe der deutschen Arbeiterchaft.“ Ohne Arbeit oder mit sehr schlechten Löhnen stände unsere Arbeiterchaft da, wenn unsere Feinde uns ihren Gewaltfrieden diktierten. Wir Metallarbeiter kämen samt der Industrie in eine nicht auszudenkende schwierige Lage, wenn man uns ohne Vorkommen unser Erzeugnisse, nehmen wollte. Es gilt, alle Kräfte zusammenzufassen und den Heimatgeist wieder hochzubringen.

Aber dann müssen auch endlich die Ursachen — sagen wir es offen heraus — auf schärfste Art beseitigt werden. Ein anderes Mittel hilft nicht. Wir als christliche Metallarbeiter haben ein Recht, das zu fordern, denn wir haben auch stets die Pflichten gegen Volk und Staat eindrucklich der Metallarbeiterchaft vor Augen geführt. Es hat keinen Zweck, vor dem großen moralischen Augiasstall in Deutschland die Augen zu verschließen; da heißt es wegräumen und unsere neue demokratische Regierung ist des Dankes des Volkes gewiß, wenn sie mit drakonischen Maßnahmen durchgräbt oder nach der anderen Seite hin, die Kinderle.

Notwendig wäre, für den kommenden Kriegswinter einige Milliarden auszuwerfen, um die Not der Kriegervfamilien und der ärmeren Schichten großzügiger als bis jetzt geschehen ist, zu lindern.

Notwendig wäre die rücksichtsloseste Niederknüpfung des Kriegsbürokrats und der Schieberereien und da sollte man auch

vor dem äußerst probaten Mittel des französischen Nationalkonvents von 1793, nämlich Kugel und Stiel nicht halt machen. General Gröner tat einst den Auspruch, es würde nicht eher besser, als bis ein Duzend Wucherer am Potsdamerplatz haumelten. Auf solche erlösende Taten wartet das Volk die ganzen Kriegsjahre hindurch. Statt dessen aber sucht man eifrig nach den kleinen Deuten, die sich ein paar Pfund Kartoffeln oder ein Pfündchen Butter für ihren Hausbedarf holen. Würde es nach der Seite besser, auch die Stimmung würde sich schnell wieder heben.

Notwendig wäre die größte Bestrafung aller Schlemmeleien der Kriegsgewinnler.

Notwendig wäre die vollständige steuerliche Erfassung der Kriegsgewinne.

Notwendig wäre eine Nationalisierung aller Wohnräume, damit der Wohnungsnot wenigstens etwas gesteuert werden könnte.

Notwendig wäre, die schleunige Beseitigung aller Betriebsfremden Arbeiter, der Wirte, Schneider, Schuster usw. usw. aus den Betrieben, in die sie meistens nur durch Protektion und um reklamiert zu werden, hineingekommen sind. Die Facharbeiter müssen wieder an die Stelle zurück, weil das Vaterland und die Industrie gerade die Facharbeiter dringend braucht.

Notwendig für die Front wäre die Abschaffung der Offizierslügen.

Notwendig wäre die Abschaffung des Einjährigprivilegs im Heere. Dem alten gedienten Mann soll der Weg zum Offiziersstand endlich offen stehen. Da sollte der demokratische Hebel angefaßt werden.

Diese Notwendigkeiten müssen erfüllt werden, wenn endlich einmal bessere Stimmung kommen soll. In Verordnungen und Paragraphen hat es nicht gefehlt, wohl aber an dem Mut, durchzusetzen, weil man vielleicht einigen wehtun könnte. In der Stunde, in der das Leben die Nation auf dem Spiele steht, hat sich alles dem Gemeinwohl unterzuordnen und die Wünsche des Einzelnen müssen hinter den Lebensnotwendigkeiten der Nation zurücktreten. Das Pflichtbewußtsein gegen die Nation, das im deutschen Volke stark nachgelassen hat, zu stärken, ist eine Pflicht, die sich jeder angelegen sein lassen sollte.

In dieser schweren Stunde steht besonders die christliche Metallarbeiterchaft treu zur Monarchie und zu unserem Kaiser. Wir wissen, was die Arbeiterchaft ihm zu verdanken hat, und dessen wollen wir uns ganz besonders in dieser Stunde der Gefahr erinnern. Und wenn irgendwelche zbeliebigen Ausländer, wie jener Wiener Dr. Braun in der sozial. „Fränk. Tagespost“ in höhnischen Worten die Absetzung unseres Kaisers fordern dürfen, so muß das jedem Deutschen, der noch einen Funken deutschen Ehregefühls in den Knochen hat, die Schamröte ins Gesicht treiben. Weiber Liebäugeln auch eine Anzahl bürgerlicher Blätter schon sehr mit dem Gedanken. Wir christliche Metallarbeiter hatten kein Geld, um Kaisers Geburtstag in guten Friedensjahren festlich zu begehen, wie es mancher tat, der den Kaiser jetzt in der Not verleugnet, aber wir christliche Metallarbeiter stehen jetzt in der Zeit höchster Gefahr treu zum Kaiser und zum sozialen Kaiserthum, und wir wissen, warum wir es tun. Wir gehören nicht zu jenen, die den Mantel nach dem Winde drehen; wozu wir in guten Tagen standen aus Prinzip, das wollen wir in den ersten Tagen auch hochhalten. Für uns alle aber gilt der Ruf: Sammelt die Kräfte, es gilt uns Ganze.

Feststehen!

Kollege Elbes, der sich in einem Feldlazarett an der Westfront befindet, schreibt uns folgende erhebenden Worte, die die Kollegen hier in der Heimat beherzigen sollten.

Sei es im Schützengraben oder im Lazarett, man braucht hier draußen nur einmal unser Verbandsorgan in die Hand zu nehmen und gleich geben sie die Verbandskollegen zu erkennen. Und sie fühlen sich gleich um Vieles näher. Der Kamerad, der gestern noch verschwiegen und verschlossen neben mir saß, nachdem er in mit den Verbandskollegen endete, kann nun dem Erzählens kein Ende finden, als ob er sich plötzlich in sein eigenes Lebenselement wieder zurückgefunden hätte. Es leuchtet in seinen Augen und eine glühende Wärme liegt in seinen Worten, denn er mit von den einstigen Versammlungen, der Agitation und den Wohnbewegungen seiner Ortsgruppe berichtet.

Ja, es ist nicht nur unser Vaterland, das wir verteidigen, es ist auch das Land, welches dem Arbeiter größere Rechte und größere Bewegungsfreiheit zuerkennt. Zwar, was wir an Rechten den Arbeitern anderer Länder voraus haben, verdanken wir nur der eignen Regsamkeit. In jüher unermüdlicher Arbeit kam es nur allmählich zu Stande. Und noch während des Krieges mußten wir lernen, wir dürfen auch jetzt noch nicht hoffen, daß man uns nach dem Kriege unsere Rechte aus freien Stücken zugestehen wird. Wer aus eigener Verantwortung dies zu erfahren, nicht Gelegenheit hatte, der braucht

sich nur in den Berichten unseres Verbandsorgans zu orientieren. Dies ist der Grund, weshalb unser Interesse für die Organisation, wenigstens mit nun schon seit Jahren nicht mehr im Verhältnis stehen, dennoch nicht erlahmt. Wir hie draußen stehen mit unserem Leben dafür ein, daß die Ergebnisse langjähriger Fleißes nicht feindlicher Vernichtungswillig zum Opfer fallen. Doch, was wäre es, wenn ihr derweil lediglich einer Tagesarbeit nachgehen wölltet, ruhig abwartend, zu welchen Ergebnissen diese furchtbaren Kämpfe hier draußen führen mögen. Wir leisten nur die Hälfte der Arbeit. Euch ist es überlassen, was wir mit so blutigem Einsatz verteidigen zu erhalten und zu fördern. An euch liegt es zum großen Teil ob sich unsere an das Kriegsende geknüpften Hoffnungen auch erfüllen. Welche bittere Enttäuschung für den am Ende des Krieges Heimkehrenden, fände er die Organisation nicht, die ihm nun auch den verdienten Platz auch als Arbeiter sichern könnte, sollte er, der sein Leben zum Pfande setzte, selbst nun der Willkür und kapitalistischen Ausbeutungsgelasten ausgesetzt sein. Das möge euch vor Augen sein, wenn es bei eurer gewerkschaftlichen Arbeit auch ein Anreiz mehr sein kann, wenn ihr gegenüber den mühseligen Opfern der Kollegen hier draußen zu einer Gegenleistung auch verpflichtet glaubt. Wir verstehen, wenn ihr die lang bemessene freie Zeit lieber hinter eurem Herd zubringen möchtet. Unsere eigene Sehnsucht sagt es uns. Und weil wir es verstehen, wissen wir auch das geforderte Opfer zu schätzen. Aber der Krieg fordert völligen Verzicht aller Einzelwünsche und ein völliges Aufgehen des Einzelnen in ein großes Ganzes. Denn nur im Fortbestehen des großen Ganzes liegt die Erlösung des Einzelnen begründet.

Unser Vaterland hat nur in den Kriegsjahren einen weiteren raschen Aufstieg genommen. Freudigen Herzens erkennen wir es an. Was wir verteidigen, ihr habt es erbt recht der Verteidigung wert gemacht. Nur weiter auf den beschrittenen Wegen. Der Einzelne darf es sich nicht genug sein lassen, mögenlich seinen Beitrag zu erbringen. Die Gewerkschaften und die Arbeitervereine sind noch abzulehnen, die vielmehr nur einer ernstlichen Anregung bzw. aufpassen bedürfen. So mancher, der auch bekannt ist. Mit dem ihr vielmehr schon oft über gleichgültige and fernliegende Dinge ein Gespräch unterhieltet. Statt dessen sucht ihr einmal über die Notwendigkeit der Organisation aufzuklären. So lange er außerhalb unseres Verbandes steht, schwächt er uns, ist er in unseren Verband aufgenommen bedeutet er für uns einen weiteren Kräftezuwachs.

Noch lastet der Krieg mit seinen gewaltigen Forderungen auf unserem Vaterlande. Aber es kommt 3 wieder die Zeit, da wir unter günstigeren Verhältnissen wieder nebeneinander an der Arbeitsbank stehen und auch in unserem Verbande wieder gemeinsam in allgewohnter Solidität die Interessen und Rechte des Arbeiters verteidigen. Bis dahin heißt es: Ausharren.

Freiheit, Friede und Arbeiterschaft.

Die breite Masse des deutschen Volkes, darunter auch viele Arbeiter sind über die Wichtigkeit und Ernst der Stunde in der wir leben, nicht klar. Ein gewisser Stumpfsinn und Gleichgültigkeit hat Platz gegewonnen. Und doch sind die letzten zwei Wochen die wir durchlebt haben und die nächsten Wochen und Monate die wir vor uns haben, so ernst und so bedeutungsvoll wie sie die deutsche Volk seit hundert Jahren nicht durchlebt hat. Das Ende des Weltkrieges scheint zu nahen und die Entscheidung über Wohl und Wehe der Völker auch des deutschen Volkes, soll gefällt werden. Diese Entscheidungen werden von weltgeschichtlicher Bedeutung sein und von unsern Kindern und Kindeskindern besungen oder verdammt werden. Als unser geliebter König und Kaiser den deutschen Arbeitern vor Essen auszurief: „Werdet wie Stahl“, da wußten denkende Arbeiter, daß die Entscheidungsstunde nahe war. Mit Tränen in den Augen und mit bewegtem Herzen gelobten die deutschen Arbeiter zu werden wie Stahl. Ende gut, alles gut, so lautet ein Sprichwort. So hängt auch vom Kriegsende alles für das deutsche Volk vor allem für uns Arbeiter ab. Das war auch die Sorge die die Vertreter des christl. Metallarbeiterverbandes auf ihrer 8. Generalversammlung am 18. September in Duisburg bewegte. „Ein freies Deutschland nach innen und außen.“ Das ist das Kriegsziel der christlichen Gewerkschaften. Das freie Deutschland nach innen ist da. Der Kaiser hat es uns am 30. September gegeben. Dafür gebührt dem Kaiser Dank. Dank aber auch dem Himmel der unserm Kaiser die Kraft gegeben hat wieder eine innere geschlossene Front herzustellen. Der 30. September bedeutet die Beendigung einer unblutigen Revolution in Deutschland und speziell in Preußen. In hundert Jahre ist die breite Masse des deutschen Volkes und vor allem die Arbeiterchaft in der inneren nationalen Entwicklung vorwärts gekommen. Raum glaublich und das

Sie kennen Bazillen nicht? Viel wirksamer als Kriegsseife, diese Auslandsware, Schutzmarke N, nimmt den stärksten Part und die Haut gleich mit, so daß Sie sich überhaupt nicht mehr rasieren brauchen!...

Er weiß es nur allzu gut: Von außen ist diesen verfluchten Deutschen nicht bezukommen. Aber von innen. Deutschland kann nicht durch Kanonen, sondern nur durch Seuchen befreit werden. Noch schleicht und wühlt die Seuche heimlich. Gebt acht, daß sie nicht bald unheimlich wird! Noch freit sie, was morsch ist! Gebt acht, daß sie nicht das Besondere angreift! Noch habt Ihr sie in der Gewalt, wenn Ihr sie schonungslos mit Feuer aussengt, wo Ihr sie trefft! Gebt acht, daß sie nicht plötzlich Euch in der Gewalt hat. Denn sie ist schonungslos und dann seid Ihr alle verloren!

Lehrlingschutz.

Schlichtung und Fortbildungsschule.

Die Lehrlinge der Firma Sch. Eisenhütte in G., klagten nach der Schlicht der Fortbildungsschule. Die Schlicht hörte punkt 6 Uhr auf und 6.30 Uhr begann die Fortbildungsschule. Der Weg vom Betrieb bis zur Fortbildungsschule betrug 20 Minuten, so daß den Lehrlingen nur 10 Minuten Zeit blieben, um sich umzukleiden und zu waschen. Dazu kam, daß der Fortbildungsschulstag mit dem Gießtag zusammenfiel, an dem auch die Lehrlinge von der schweren Arbeit vollständig durchmüht waren. Das Umkleiden und Waschen nahm nun unter diesen Umständen immer mehr als zehn Minuten Zeit in Anspruch. Die Lehrlinge kamen daher zum Fortbildungsschulunterricht zu spät. Dieses unfreiwillige Zusammentreffen wurde aber jedesmal schwer geahndet. Jeder Lehrling, der 10 Minuten zu spät zur Fortbildungsschule kam, erhielt 3 Mark Strafe. Diese Strafen entfielen nur immer auf die Formerlehrlinge der Sch. Eisenhütte. Die übrigen Firmen ließen ihre Lehrlinge schon 10 Minuten vor 6 Uhr Schicht machen, damit sie rechtzeitig um 6.30 Uhr in der Fortbildungsschule sein konnten. Trotz der häufigsten Klagen der Lehrlinge beim Meister wurde keine Besserung erreicht. Der Lehrling U. weigerte sich auf Grund der vorliegenden Verhältnisse, die Strafgelder zu zahlen. Daraufhin wurde Strafantrag gestellt. Der Lehrling, der im christlichen Metallarbeiterverband organisiert ist, erhielt kostenloser Rechtsschutz. Am Tag der Verhandlung waren als Zeugen mehrere Former erschienen, darunter das Arbeiterauschussmitglied M., sowie unser Verbandsbeamter, welche nachwiesen, daß in einer halben Stunde kein Arbeiter sich waschen, umkleiden und dazu noch einen sehr langen Weg machen könnte, besonders nicht an einem Gießtag. Das Gericht kam auf Grund dieser Darlegungen zur gleichen Auffassung, der Strafantrag wurde eingestellt und die Firma aufgefordert, ihre Lehrlinge fortan 10 Minuten vor 6 Uhr Schicht machen zu lassen.

Schutz gegen Mißhandlung.

Bei der Firma B. Eisenwerk in D. ließ die Behandlung der Jugendlichen zu wünschen übrig. Es verging keine Woche, in welcher nicht dieser oder jener Lehrling, besonders von dem Meister eines Betriebes, „hohngenommen“ worden war. So war auch einmal der Lehrling M. auf Grund einer Verdächtigung und Verleumdung vom Meister bedrängt worden worden, daß er daraufhin drei Wochen nicht zur Arbeit kommen konnte. Der Lehrling war im christlichen Metallarbeiterverband organisiert. Die organisierten Kollegen der Werkstätte trugen nun diesen Fall dem Beamten des christlichen Metallarbeiterverbandes vor, und es ergab sich, daß gegen den Jugendlichen eine falsche Beschuldigung erhoben und er vollständig zu Unrecht geschlagen worden war. Eine Entschädigung oder eine Fortzahlung des Lohnes für die Tage der Krankheit lehnte die Firma ab. Daraufhin wurde auf Antrag der Mutter und des Lehrlings gegen die Firma Klage erhoben. Der christliche Metallarbeiterverband gewährte dem Jugendlichen vor Gericht kostenlos Rechtsschutz. Die Folge war, daß die Firma verurteilt wurde, dem Jugendlichen den vollen Lohn für die Tage der Krankheit und das Schmerzensgeld, das insgesamt eine Höhe von 300 Mark ausmachte, auszusahlen. Seit dem Tage, wo durch den Rechtsschutz der christliche Metallarbeiterverband den Jugendlichen zu seinem Recht verholfen hatte und der Firma gezeigt worden war, daß der christliche Metallarbeiterverband gegen die schlechte Behandlung der in ihm organisierten Leute energisch vorgehen werde, änderte sich auch die Behandlung der Jugendlichen in dem Betriebe zum Besseren.

Handwerkerlöhne im Bergbau

Das Reichsarbeitsblatt veröffentlicht in seiner Septembernummer die Lohnstatistik im Bergbau für das 2. Vierteljahr 1918. Die dort enthaltenen Angaben sind wiederum geeignet den Beweis zu erbringen, wie unrichtig es ist, von hohen Löhnen der Arbeiterkassen zu sprechen. St. Bericht des Reichsarbeitsblattes betrug der Durchschnittslohn der im Ruhrbergbau über Tage beschäftigten Arbeiter (Handwerker) pro Schicht 8,01 Mark. Gegenüber dem 1. Vierteljahr betrug dies eine Steigerung des Lohnes von 33 Pfg. pro Schicht. Es handelt sich hier vorwiegend um die Löhne gewöhnlicher Arbeiter (Schlichter, Schmiede, Elektriker, Maschinisten usw.) also Facharbeiter, denen man besonders in der gegenwärtigen Zeit fabelhafte Verdienste nachsagt. Da der genannte Schichtlohn von 8,01 Mark einen Durchschnittslohn darstellt, so ergibt sich, daß auch noch eine große Anzahl dieser Handwerker unter diesem Lohnsatz stehen. Den besten Beweis hierfür liefern die Lohnverhältnisse der Handwerker bei der Zeche Kaiserstuhl 12. Die Schichtlöhne für dieselben betragen: Schlichter pro Stunde 77 Pfg., in der Schicht 80 Pfg., Elektriker 77 Pfg., Schmiede 73 Pfg., Kesselschmiede 64 Pfg. In diesem Rahmen bewegen sich auch die Löhne der übrigen Bergarbeiter und Arbeiter. Hinzu kommt ein Kindergeld von 20 Pfg. pro Kind und Schicht. Somit stehen die Löhne der Handwerker im Ruhrbergbau unter dem Durchschnittslohn der in der Zeche Kaiserstuhl 12. Es ist undenkbar im Zeichen der jetzigen Teuerung mit solchen Verdiensten seine Arbeit aufrechterhalten und eine Familie durchhalten zu können. Die Arbeiter sind gezwungen in weitgehendstem Maße Leberleiden zu leisten um überhaupt existieren zu können. Eine monatliche Leistung von 40 Schichten ist deshalb keine Seltenheit. Es ist zu beklagen, daß durch die amtlichen Angaben jetzt

immer mehr die Möglichkeit geschaffen wird, dem durch die Unternehmerorganisationen geförderten Geschäft von „Mietelöhnen der Arbeiterkassen“ mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Es ist für die Bechenbeschäftigten, daß dieselben einen großen Teil ihrer Arbeiter noch mit solchen Löhnen abspesen und sie auf Überstundenarbeit verwieseln, während die Werke selbst glänzende Gewinne einheimen. Wenn die Arbeiterkassen und insbesondere die Bechenhandwerker, die sich in den letzten Wochen endlich zahlreich zur Vertretung ihrer Interessen dem christlichen Metallarbeiterverband angeschlossen haben energisch ans Werk gehen diesen unbilligen Lohnverhältnissen ein Ende zu bereiten, so darf wohl die Erwartung ausgesprochen werden, daß dieselben in Zukunft mehr Entgegenkommen in der Lohnfrage finden werden als bisher. Daß die Werke hierzu in der Lage sind, beweisen die glänzenden Geschäftsergebnisse des vergangenen Jahres.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 27. Oktober, der 44. Wochenbeitrag für die Zeit vom 27. Oktober bis 2. November fällig.

Aus dem Verbandsgebiet.

Augsburg. Unsere seit einem Vierteljahr bestehende Jugendsektion zeigt rühriges Leben, wie die letzten zwei Versammlungen bewiesen, die einen verhältnismäßig guten Besuch aufzuweisen hatten. Es liegt jetzt an der Jugend, mehr praktisch als bisher in der Organisation zu arbeiten. Gerade die heutigen Lehrverhältnisse sind noch sehr reformbedürftig und spotten in eintigen Augsburg. Betrieben oft jeder Beschreibung, wo man hier und da versucht dem Lehrling die notwendigen Fähigkeiten mit der Handspitzscheibe beizubringen. Hier gilt es Abhilfe zu schaffen, die nur durch die Organisation geschaffen kann. Es müßte schon ein ganz interessanter, nicht standesbewußter, junger deutscher Arbeiter sein, der da noch abseits stehen wollte. Unsere Ortsverwaltung hat in letzter Zeit Fragebogen herausgegeben betreffs Erhebungen in Lehrlingswesen. Pflicht eines jeden jungen Kollegen ist es diesen Fragebogen wahrheitsgetreu auszufüllen und unverzüglich dem Vertrauensmann abzugeben, damit die nötigen Unterlagen vorhanden sind, um in allernächster Zeit bei den zuständigen Stellen vorstellig zu werden, um Abhilfe zu schaffen. Das Ergebnis der Umfragen wird in einer der nächsten Nummern veröffentlicht.

Vielfach ist man — selbst bei alten Gewerkschaftlern — auf dem grundsätzlichen Standpunkt, daß die Jungen erst ausgebildet haben müßten, wenn sie dem Verband beitreten. Diese Ansicht ist verfehlt, weil ihr eure Kinder nicht in dieselbe mühselige wirtschaftliche und soziale Lage hineinzubringen wie ihr sie habt, dann führt sie ein in die Organisation damit sie nicht mit demselben Los zu kämpfen haben wie ihr heute. Die Jugend muß an der Vertiefung der großen Ideale der christlichen Gewerkschaftsbewegung interessiert werden. Es ist Pflicht der älteren Kollegen der einzelnen Sektionen darauf hinzuwirken, daß ihre jugendlichen Mitglieder regelmäßig die Jugendversammlungen besuchen, die alle 14 Tage in Vokal-Franziskaner stattfinden. Ganz besonders gilt dies für die Sektion Tiersee, die bis heute trotz ihres großen Bestandes an Jugendlichen, Lage und Sprache höchstens ein Wackerbüchlein zur Versammlung stellt. Will die Sektion Tiersee nicht ganz einschlafen, so ist es höchste Zeit, sich endlich einmal aufzuraffen, sollen nicht alle Erfolge vom letzten Jahre wieder verloren gehen.

Vielles ist auf dem Gebiete der Jugendfrage bereits durch den Verband geschaffen worden, aber noch mehr hätte erreicht werden können, wenn alle jungen Kollegen organisiert wären. Auch für unsere jungen Kollegen in Augsburg gilt die Parole Jugend heraus, Jugend voran.

Stettin. Obwohl der Gewerkschaftsgedanke ziemlich früh hier seinen Einzug hielt, wollte sich bislang doch kein reges gewerkschaftliches Leben zeigen. Als dann zu Anfang des Krieges die paar rührigen Kollegen eingeschlagen wurden, hörte jede Werbetätigkeit auf. Die Arbeitgeber machten sich die Saumseligkeit der Arbeiter zu Ruhe und verstanden es, die Löhne auf einem Tiefstand zu halten, der es den Kollegen unumgänglich machte, die heutigen hohen Kosten für Lebenshaltung zu bestreiten. In Betracht kommen hier eine Abteilung der Pöblich und die Gesell-Schmiederei von Peters und Comp. Besonders bei letzterer Firma standen die Löhne außerst niedrig. Auch bei der Verteilung der Lebensmittel waren die Arbeiter hier ausgeschlossen und glaubten berechtigten Grund zum Mißtrauen zu haben. Durch die Räte der Zeit gebrängt, fanden dann die meisten Kollegen den Weg zur Organisation und nun konnte auch die Abstellung der verschiedenen Mißstände in die Wege geleitet werden. Durch die lange Saumseligkeit war nun viel nach zu holen. Wenn auch der Wunsch nicht völlig erfüllt wurde, so ist doch der Anfang gemacht und die größten Mängel beseitigt. Die jüngeren Kollegen erhalten pro Tag 50 Pfg. Zulage, und für die Ehefrauen wurde die Teuerungszulage um 80 Pfg. und die Kinderzulage um 10 Pfg. erhöht. Bei jeder Lebensmittelverteilung ist dem Arbeitsausschuß das Recht der Kontrolle eingeräumt. Kollegen von Stettin! Ist unser Erfolg auch nur bescheiden, so ist er immerhin ein guter Fortschritt an die früheren Verhältnisse gemessen, wo man unsere Wünsche mit einer Handbewegung, und manchmal mit einer sehr deutlichen Entlohnung und Befandlung können einbüßig vorüber sein, wenn die Kollegen wollen. Darum setzt nicht lauer gelassen in der Agitation bis der letzte Mann den Weg zum christlichen Metallarbeiterverband gefunden hat.

Dillingen. In einer Versammlung der Dillinger Hüttenarbeiter, welche am Donnerstag, den 3. Oktober stattfand, sprach der Bezirksleiter Kollege Bäder-Saarbrücken. Redner führte ungefährl folgendes aus:

Die äußeren und inneren politischen Ereignisse der letzten Tage haben sich überstürzt. Wir befinden uns in den gefährlichsten Stunden des Weltkrieges. Der Zusammenbruch der Westfront, würde für das deutsche Volk die schwersten Folgen

haben. Ein Wahnsinn der Entente für die breiten Massen des deutschen Volkes würde ein Massenelend bewirken. Darüber ist sich auch der größte Teil der sozialdemokratischen Presse und die gesamte Gewerkschaftsprelle klar. Auf diese Dinge haben die christlichen Gewerkschaften immer hingewiesen. Nicht die Masse der deutschen Truppen hat im Juni o. J. die herrlichen Siege erstritten, sondern der gute deutsche Geist der an der Front- und Heimatfront vorhanden war. Dieser Geist hat uns im letzten Jahr schwer gelitten. Man hat es in den Tagen der Gefahr gespürt, daß außer einer kleinen Gruppe kein Mensch mehr in Deutschland etwas zu sagen hatte. Kaiserbotschaft, Kanzlerworte, Neben der Volksvertretung wurden von dieser Gruppe keine Beachtung mehr geschenkt. Über ein Jahr hat der preussische Landtag und das Herrenhaus an der Kaiserbotschaft herum gebollert und sie verhöhnt. Dazu kamen noch die vielen Ungerechtigkeiten an und hinter der Front, die jetzt nicht aufzuzählen sind. Der selbgraue Rod war in den ersten Kriegsjahren ein Ehrenrod für jeden Deutschen. Schlingengrabendienst, Ehrendienst. Den militärischen Stellen wurde das größte Vertrauen seitens der Arbeiterkassen entgegengebracht. In diesen Dingen ist leider manches anders geworden. Gewisse Kreise haben viel dazu beigetragen, daß der Schlingengrabendienst als eine Strafanstalt betrachtet wird. Hinzu kommen noch die traurigen Zustände der Lebensmittelversorgung an und hinter der Front. Diese Dinge und andere haben dazu beigetragen, daß der gute Geist schwer gelitten hat. Die Arbeiterkassen hat ihre Pflicht getan, denn sie hat gekämpft, gearbeitet und gelitten. Andere Kreise tragen die Verantwortung. Der Geist in der deutschen Arbeiterkassen wird nie dem Vaterlande gefährlich werden wohl aber jener Geist, der gegenwärtig andere Kreise beherrscht. Das sind jene Kreise, die lieber das ganze deutsche Volk zu Grunde gehen lassen, als das sie auch nur einen Finger breit freiwillig von ihrer unnatürlichen Herrschaft abgeben. Deutschland und das deutsche Volk muß leben, denn es kann und darf nicht sterben. Es müßte deshalb eine Radikalkur vorgenommen werden. Heute mehr wie je schlagen die Herzen der breiten Masse des Volkes hoch zu ihrem Kaiser. Als der Kaiser zu Kriegsbeginn die Worte sprach: „Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche“, da entwiderte sich der Geist im Volke, der es von Sieg zu Sieg geführt hat. Das Kaiserwort ist aber in den letzten Kriegsjahren seitens der herrschenden Kreise nicht mehr befolgt worden. Als der Kaiser vor drei Wochen von Effen aus an die deutschen Arbeiter sich wendete, da ist manches Arbeiterauge feucht geworden und Arbeiterherzen jubelten ihrem Kaiser entgegen. Am 30. September 1918 teilte der Kaiser seinem Kanzler mit: „Es ist daher mein Wille, daß Männer die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weiterer Umschau teilnehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung.“

Damit hat der Kaiser selbst das deutsche Volk für mündig erklärt und ihm Freiheit und Selbstbestimmung gegeben. Dieser Schritt des Kaisers ist von weltgeschichtlicher Bedeutung, denn er bedeutet ein freies Deutschland und Preußen im Innern. Der Sieg des deutschen Volkes im Innern, wird auch den letzten Folgen des saarabischen Schisms stützen.

Zeigen wir uns als Arbeiter würdig, dieser neuen Zeit und diesen Rechten. Der Sieg im Innern muß das deutsche Volk und vor allem die deutsche Arbeiterkassen an ihren Kaiser und seine Volkregierung fetten. Für die Zukunft heißt es für das deutsche Volk: „Nicht schimpfen, sondern handeln“. Über sterben wollen wir, als aus Deutschland einer Teufelskammer machen lassen. Jetzt heißt es: Deutsche Männer und Frauen auf zur nationalen Verteidigung! Das Vaterland ist heute mehr in Gefahr als im Monat August 1914.

Wir Arbeiter werden es an der nationalen Verteidigung wie in der Vergangenheit, so erst recht jetzt in der Stunde erster Gefahr nicht fehlen lassen. Wir wollen ein freies Deutschland nach Außen und Innen“, so lautete der Schlachtruf des Kollegen Stegerwald am 16. September 1918 auf dem Verbandsstage in Dultsburg.

Die Freiheit im Innern ist da. Die Freiheit nach Außen, in der Welt, ernsthaft bedroht. Die vorhandenen Mißstände im Innern, der Schlingengrabendienst, muß beseitigt werden. Die Löhne müssen erhöht werden. Es ist geradezu unverständlich, daß die Verwaltung der Dillinger Hütte jegliche Zugeständnisse auf die Wünsche der Arbeiter ablehnt, trotzdem die Lohnverhältnisse unhaltbar sind. Der Durchschnittslohn der für erwachsene Arbeiter beträgt noch nicht 85 Pfg. einschließlich aller Zulagen. Das Werk soll nur 13 Prozent Dividende verteilt haben. Wie viele Millionen aber auf Abschreibungen, den Reservefonds, auf neue Aktien usw. gebucht wurden, wird nicht gesagt. Der Arbeiterausschuß hat in dankenswerter Weise den Schlichtungsausschuß in dieser Streitfrage angerufen. Unsere Hüttenarbeiter sind keine Kriegsgewinnler, wie eine gewisse Presse behauptet, sondern müssen sich mit sehr hohen Löhnen durchschlagen. Die Forderung der 8. Generalversammlung des christl. Metallarbeiterverbandes: Ein Arbeiterausschußgesetz, Arbeitskammergesetz, Schlichtungsausschuß auch für die Friedenszeit und der achtstündige Arbeitstag für Feuerarbeiter, dürfte wohl nach der Umgestaltung der Dinge im Innern bestimmte Aussicht auf Erfolg haben.

Die christlichen Gewerkschaften vor allem der christliche Metallarbeiterverband wird einen Berg von schwierigen Aufgaben im Saargebiet in der Zukunft zu lösen haben. Ein möglichst schneller und guter Friede ist das Maßste. Dieser Aufgabe muß unsere ganze Kraft gewidmet werden, denn nur dann werden wir die Freiheit und Rechte bekommen können, die uns das 5. Kriegsjahr gebracht hat. Darum Kollegen! Die Schwerter hoch! Au für nationale Verteidigung! Wir neben der aufgegebenen Sonne des Rechtes und der Freiheit für das deutsche Volk im Innern auch die Sonne des Weltfriedens und der Weltfreiheit aufgehen lassen.

Aufmerksam hatten die Arbeiter beim Redner zugehört und anhaltender Beifall folgte den folgenden Worten.

Der Vorsitzende Herr Schneiderlöhner gestellte in der Diskussion die Gleichgültigkeit der Arbeiterkassen. Er forderte die Arbeiter auf, sich würdig der neuen Zeit und Rechte zu zeigen.

Halle. Der gewaltige Krieg, der ohne Zweifel eine der größten Organisationen darstellt, hat mit einer Deutlichkeit gezeigt, daß Einigkeit Recht macht, so daß man glauben sollte, auch die Arbeiterkassen hätte eingesehen, daß es höchste Zeit ist, im Kampf um bessere Lebensbedingungen einzugreifen zu stehen. Dieses scheint aber bei dem größten Teil der Halleer Arbeiterkassen nicht der Fall zu sein. Vor dem Kriege bestand in Halle schon eine eigene Erbsgruppe. Jedoch der Krieg vernichtete hier alle Hoffnungen. Bei der Dauer konnte dieses aber nicht so bleiben, deshalb zogen

Die nimmermüden Betrather Kollegen, 1908 an der Zahl, die in diesen Sonntagen nach Hohenlimburg zur Hausagitation der Erfolg blieb denn auch nicht aus. Es konnten an dem Tage 16 neue Kollegen gewonnen werden. Begleitet durch den Erfolg, wurde bald darauf weitergearbeitet. Diesmal zogen acht Kollegen zur Hausagitation aus. Auch dieses Mal wurden neun Kollegen neu aufgenommen. Am Nachmittag desselben Tages fand nun eine Zusammenkunft der Neuaufgenommenen statt. Kollege Wetter, Verdohl, begrüßte die Erschienenen und ließ sie herzlich willkommen. Sodann gab er seiner Freude Ausdruck, daß es wieder möglich geworden sei, in Hohenlimburg eine Ortsgruppe zu gründen. Es wurde darauf zur Wahl eines Vorsitzenden geschritten. Gewählt wurde der Kollege Hesse. Dann wurden noch drei Vertrauensleute gewählt und andere geschäftliche Dinge geregelt. Hierauf wählte der Kollege Wetter, daß in Hohenlimburg neues Leben in die Organisation kommen möchte und übergab dem Kollegen Klenz, Wärenstein, das Wort zu seinem Referat. Derselbe behandelte die Entwicklung des christlichen Metallarbeiterverbandes und die Aufgaben der neuen Ortsgruppe. Er führte ungefähr folgendes aus. Im Jahre 1899 gründete der Kollege Franz Wiewer, unser Zentralvorsitzender, mit 150 gleichnamigen Kollegen, den christlichen Metallarbeiterverband. Derselbe hätte schon damals mit klarem Blick erkannt, daß ein Zusammenschluß aller Metallarbeiter unbedingt notwendig sei. Damals hätten sich dem Kollegen Wiewer schwere Hindernisse entgegenstellt. Aber mutig sind dieselben von ihm über worden, so daß er heute mit Stolz zurückblicken könne auf eine Mitgliederzahl von über 85.000. Die Hohenlimburger möchten nun am Tage der Neugründung genau so fest und mutig ans Werk gehen, dann würden auch sie mit Stolz sagen können, wir waren die Vorkämpfer und haben einen schönen Sieg errungen. Denn gab der Redner noch ein kurzes Bild von der Entwicklung der Ortsgruppe Verdohl. Zum Schluß forderte er nochmals auf, treu zusammen zu stehen und für den Ausbau des christlichen Metallarbeiterverbandes Sorge zu tragen. An den Vortrag schloß sich dann eine Aussprache. Mit dem Versprechen, neue Kämpfer zu gewinnen, wurde die Versammlung geschlossen. An die Hohenlimburger Kollegen erging der Ruf: „Wacht endlich auf, werdet auch brauchbare Kämpfer und sorgt für Enttarnung des christlichen Metallarbeiterverbandes, denn nur so könnt ihr eure Lage verbessern.“

gen den Appell, eifrig in der Agitation für den Verband zu wirken, die Unorganisierten aufzuklären und nicht zu ruhen, bis auch der letzte Metallarbeiter in unserem Bezirk sich dem Verbande angeschlossen hat.

Denn auf Kollegen zur gemeinsamen Arbeit, laßt uns statt der Worte Taten zeigen und der Erfolg wird uns nicht fehlen!

*

Reunfuchen (Saar). Berechtigten Grund zur Unzufriedenheit die Belegschaft der Grube König. Wie auf anderen industriellen Werken, so kommen auch auf Grube König von Zeit zu Zeit Lebensmittel zur Verteilung. Die Lebensmittel wurden in manchen Fällen erst dann ausgegeben, nachdem ein großer Teil derselben bereits in Familien übergegangen war. Nicht genug, daß dadurch der Belegschaft keine einwandfreien Lebensmittel geliefert werden konnten, die gesamte Volksernährung wird dadurch in Frage gestellt. Dringende Abhilfe ist hier befragt.

Ein zweiter Fall, der so recht zeigt, wie wenig die patriarchalen Einrichtungen in Saarabian geschwunden sind. Den Grubenverwaltungen wurden für ihre Belegschaftsmittglieder Kleider zugewiesen. In eine Ausgabe dachte die Grubenverwaltung erst dann, als einige Anzüge gestohlen waren. Schon Wochen vorher müßten die, welche einen Anzug haben wollten, sich in eine Liste eintragen lassen. Wer einen guten Freund hatte, konnte sich heimlich ausfinden, so man hat festgestellt, daß an Anzügen schon Kleider ständen. Die Grubenverwaltung muß sich doch darüber klar sein, daß ein solches Verteilungssystem Erbitterung bei der Belegschaft hervorzurufen muß.

Es wäre endlich an der Zeit, daß diese saarabische Wirtschaft eine Aenderung erfahren würde.

Kollegen!

Die Winterzeit naht! Denkt an die Agitation!

Krefeld i. Bod. Schwarzwald. Kollege S. schreibt aus dem Osten seiner Ortsgruppe. Es war mir, eurem Vorstandsmittglied, leider nicht mehr möglich, persönlich Abschied zu nehmen. Auf diesem Wege möchte ich nun das, was mir in der Heimat nicht mehr vergangen, in aller Kürze nachholen. Rasch ist's auf einmal gegangen mit meiner Eindrückung und ebenso rasch der Abtransport nach dem Osten. Wenn ich mich jetzt auch noch so weit von den Mitgliedern der Ortsgruppe Krefeld entfernter müßte, mein Interesse und meine Anteilnahme an der Entwicklung und Zukunft unserer jungen Ortsgruppe ist dementsprechend gleich geblieben und aus diesem Grunde ist es mir ein Bedürfnis, aus der ferne einige Worte der Erinnerung und auch zu übermitteln. Eine alte Tatsache ist es, daß sich das Gute in der Welt nur schwer durchsetzen und behaupten kann. Und diese Tatsache trifft nun auch bei der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Noch überall, wo die Arbeiter sich organisatorisch zusammenschlossen, stehen sie auf Widerstand mehr oder weniger, je nachdem die Arbeitgeber im Materialismus verhaftet sind. Und diese Ursache, den ungeliebten Materialismus, der zu Grunde genommen, die eigentliche Ursache des ganzen Krieges ist, gilt es zu bekämpfen. Das einzige Mittel, das dem Arbeiter zu diesem Zwecke zur Verfügung steht, ist die Organisation. Besseren wir so den Ernst der Zeit nicht. Sollen die Willkür unseres Volkes nicht unpassend geblieben haben, so müssen die in der Heimat so gut wie die Arbeiter vor dem Feinde auf dem Felde sein. So wenig wir als Krefeld vor unseren Feinden auf Nachsicht rechnen können, ebenso wenig können die deutschen Arbeiter auf die Gnade des Materialismus bauen.

Genie, wo die Schweißhaftigkeit bis in die höchsten Kreise immer mehr und mehr schwindet, heißt es in den Dingen von Krefeld ist es mir ein dringendes Bedürfnis, auch aus weiter ferne aufzuklären, allen Hindernissen und momentanen Schwierigkeiten zum Trotz der Organisation die Töne zu hören. Das ist ihr ein jauchendes Wort, das, nach so Wort will bald glücklich beendigt werden wieder in Arbeitsverhältnisse treten, schuldig. Von vereinzelten Willkür Ausnahmen abgesehen, steht nun einmal jeder Unternehmer so viel wie irgend möglich aus dem Arbeiter herauszuholen. Und je tiefer Berg in der Welt des Materialismus schlägt, desto kräftiger wird diese Tatsache in die Erscheinung treten. Ich aber meine doch, ein Volk, das nun hier Jahre und wahrscheinlich noch ein Jahrzehnt die ungeheuerlichsten Opfer bringt und so vieler Ungerechtigkeit und unerlösten Schmerzes zum Trotz bis heute durchgehalten, ein solches Volk habe es hundert- und tausendmal verdient, daß seine Lebenszeit für die Zukunft sichergestellt wird. Einen wesentlichen Bestandteil dieses Volkes nun bildet doch die Arbeiterkraft. Erkennen die Arbeitgeber, denen die Größe ihrer Aufgabe und das Bestehen dementsprechend, so werden die ungelieblichen Opfer, die den letzten Jahren gebracht und noch so gebracht werden reiche Früchte tragen. In andern Fall wird über kurz oder lang die nächste Revolte der Welt fordern und die Schuldigen an all dem Unheil vor ihren Richterstuhl stellen. Es werden aber denn Zustände einzutreten, die niemand und zuletzt ein richtig denkender Arbeiter im Grunde herbeiwünschen kann. Darum nochmals, meine werde Kollegen und Kollegen in der Heimat wie überall, jetzt auch dringend der Größe der Zeit. Es gibt Gelegenheiten im Leben, denen wir uns nicht entziehen lassen können. Eine solche Gelegenheit liegt vor euch. Ergreift sie. Eure Väter, Genossen und Brüder im Felde, eure Mütter und Stiefmütter werden euch dankbar sein. Kommt diese Erkenntnis überall und gerade auch in Krefeld zum Durchbruch, dann aber nur dann, wird das Blut unserer Brüder nicht blöde für den Fortschritt des Sozialismus, sondern für tausendmal höheres, für die Zukunft der deutschen Arbeiterkraft, so nun deren tägliches Brot gegessen sein. Und für jede Gruppe ist Pflicht der Größe des Schmerzes kein zu hoher Preis. Also zum Schluß, werde Kollegen und Kollegen in Krefeld wie anderswo, beherzigt, was ich euch sage, verkennt nicht die Bedeutung der Zeit, haltet die Töne dem christlichen Metallarbeiterverband und seid bereit für dessen Ausbreitung überall.

Versammlungs-Kalender und Bekanntmachungen.

- Offen-Mittels.** Das Verkehrslokal der Sektion Altradt ist in Zukunft das des Herrn Lämmermann, Biehschierstraße.
- Dortmund.** Jeden Freitag abend 1/9 Uhr findet im Lokal „Zum goldenen Löwen“, 1. Kampstraße Unterrichtsabend des Kartells statt. An die Mitglieder ergoht der Ruf, sich zahlreich an demselben zu beteiligen.
- Sonntag, den 27. Oktober 1918:**
- Düsseldorf-Gerresheim.** Vorm. 11 Uhr bei Mangardtz „zum roten Hahn“, Grünklingerstraße 18.
- Düsseldorf-Unterrath.** Vorm. 11 Uhr bei Reulerz, Rärtenstraße.
- Düsseldorf-Math.** Vorm. 11 Uhr bei Schulzen, Oberratherstraße 3.
- Holthausen bei Düsseldorf.** Vorm. 11 Uhr in Hoffmanns Lokal, Düsseldorfstraße.
- Dortmund-Düren.** Vorm. 10 Uhr im Lokal Köllmann, Borkerstraße.
- Dortmund-Zorkfeld.** Vorm. 11 Uhr im Lokal Samm.
- Dortmund-Hörde.** (Jugendabt.) Nachm. 3.30 Uhr bei Stolze.
- Dortmund-Hörde.** abends 6.30 Uhr im Lokal Stolze, Hindenburgstraße.
- Duisburg-Samborn, Mülheim-Derhausen** in allen Jahrestellen Hausagitation. Es wird dringend um rege Beteiligung gebeten.
- Mündelheim.** 5 Uhr bei Kreifels.
- Friemersheim.** 7 Uhr bei S. Labusch.
- Schmachtendorf.** 5 Uhr bei Küppers.
- Rehrim-Grödringen.** 10 Uhr bei Müller.
- Rehrim-Müschede.** 4 Uhr bei Hoffmann.
- Großenbaum.** 4 Uhr bei Blankenheim.
- Osterfeld.** 4.30 Uhr Quartalsversammlung der Krankengeldversicherungskasse und um 5.30 Uhr Mitgliederversammlung.
- Frintrop.** 5 Uhr bei Maas, Höhenweg, Mitgliederversammlung Vorher Hausagitation.
- Rechenhausen.** 5 Uhr im kath. Vereinshaus Familienabend.
- Altenessen.** 11 Uhr bei Dönges, Berninghausstr.
- Stellingshausen.** 11 Uhr bei Scherer.
- Kettwig.** 11 Uhr bei Burgmüller.
- Gelsenkirchen (Grubenverwaltung).** 10.30 Uhr bei Dicks, Vereinstraße 59. Quartals-Generalversammlung. Vortrag des Bezirksleiters Koll. Hirtfelder-Offen.
- D.-Gogfeld.** 5 Uhr bei Stoppensberg, Wanheimstr.

Sonntag, den 3. November 1918:

- Duisburg-Mülheim.** 3.30 Uhr im Duisburger Delegierten-Hauptversammlung. Die Delegierten erhalten noch eine besondere Einladung — wollen sich aber auf die Tagung vorbereiten.
- Dortmund-Schwerte.** 11 Uhr bei Quabeg.
- Dortmund-Zorkfeld.** (Jugendabt.) 11 Uhr bei Samm.
- Dortmund-Söhren.** 4 Uhr bei Meinhöfel.
- Dortmund-Hörde.** 7 Uhr bei Stolze Unterrichtsabend. Derselbe findet während der Wintermonate jeden Sonntag um diese Zeit statt und wird zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwartet.

Der moderne Metallarbeiter

Kollege für Dreher, Schlosser und Maschinenbauer, 4. Aufl. 348 Seiten, gest., 135 Abbild. Von Dr. O. Schwem. Dieses Werk zeigt jeden Metallarbeiter in den Stand, schnell und sicher die vorfindenden Berechnungen der Arbeit an Drehbänken zum Maschinenbau berechnen zu können. Es enthält ferner Feststellverfahren, Stahl und seine Verwendung, Berechnungen der Tourenzahl, um 1000 zu drehen, Umrechnung von Zoll in Millimeter, Tabellen der Kreisumfang, Drehung, Flächen, Mantel, Kugelhinhalt u. Gewichtsrechnung, Schrauben und Gewindefestigkeiten, Kräfte von Zahnrädern, Kurven und Spiralen, Bestimmung der Pferdestärken und vieles andere Wissenswertes. Das Werk ist in einfacher, klarer Weise von einem Kollegen geschrieben und daher bestens zu empfehlen. Gegen Einsendung von 5.20 M. oder Nachn. 5.30 M. Ebn. Herrmann, Abt. 34, Berlin, Truchstr. 51, Postfach 193.

Schlosser und Schmiede gesucht.

Kammerichwerte A.-G., Braßwede-Süd.

Wir suchen als Meister,

für unsere Drahtzieherei einen mit allen in der Drahtzieherei vorkommenden Arbeiten, wie Grob-, Mittel-, Fein- und Rohzug in Messing, Kupfer, Bronze, Aluminium, Zink, Stahl und Eisen, mit Nachvollziehbarkeit der Fehlstellen, durchaus erfahrenen Fachmann.

Angebote mit Lebenslauf, Alter, Militärverhältnis, Gehaltsansprüche, Eintrittszeit erbeten an

Metalwert Haspe G. m. b. H., Haspe i. W.

„Das Gewinde“

2. ergänzte Auflage. Ein unschätzbares Handbuch für Dreher, Mechaniker und dergl. Enthält rund 7500 berechnete Räderstärken bis rund 7500 Gewinde. Leichtverständliches Lehrbuch für den Arbeiter zum Gewindegewinn, Konstruieren, Gradabteilung, Umrechnungswerte und dergl. Zu beziehen von Wilhelm Schuler, Augsburg, Ischstr. 79. Preis 5,25 M. per Nachnahme 5,40 M. (Postcheckkonto Nr. 9339 München.)